



projektforum

2024

Bachelor-Studiengang
Kommunikationswissenschaft
an der Universität Erfurt

Präsentation der Abschlussarbeiten

**UNIVERSITÄT
ERFURT**

Grußwort

Liebe Studierende,

herzlichen Glückwunsch zum erfolgreichen Abschluss Ihrer Projektstudienphase! In dieser intensiven Zeit haben Sie eindrucksvoll gezeigt, was Sie bewegt, welche Themen Ihnen wichtig sind und wie Sie wissenschaftliche Fragestellungen methodisch angehen. Ihre Arbeiten spiegeln nicht nur Ihre fachliche Kompetenz wider, sondern auch Ihre Fähigkeit, in Teams zusammenzuarbeiten und gemeinsam Ziele zu erreichen. Das ist eine beeindruckende Leistung, auf die Sie stolz sein können!



Die Kommunikationswissenschaft beschäftigt sich mit den grundlegenden Fragen der menschlichen Interaktion und untersucht Kommunikation als zentrale Ressource für das gesellschaftliche Miteinander. Ihre Projekte dieses Jahr haben einen signifikanten Beitrag dazu geleistet und eine beeindruckende Vielfalt an Themen abgedeckt, die sich auch kritisch mit den aktuellen Herausforderungen der Gesellschaft auseinandersetzen: Sie sind



der Darstellung exekutiver Macht im Tatort nachgegangen, haben soziale Beziehungen mit Künstlicher Intelligenz erforscht und die Vermittlung von Rollenbildern durch den „That-Girl“-Trend in Social Media analysiert. Darüber hinaus haben Sie das Potenzial von Einfacher Sprache im Journalismus sowie eine mögliche Normalisierung der AfD in der journalistischen Berichterstattung untersucht.

Sie haben damit nicht nur eigenständig innovative und gesellschaftlich relevante Forschung auf hohem Niveau betrieben, sondern auch gezeigt, dass Sie im Team – wie es in der Wissenschaft über überwiegend der Fall ist – gemeinsam neue Erkenntnisse generieren können, die Ihre eigene Fachdisziplin ein Stück voranbringt. Darüber freuen wir, Ihre Betreuer:innen und auch das Seminar für Medien- und Kommunikationswissenschaft – uns sehr. Wir hoffen, dass Sie weiter Fragen stellen, Antworten finden, Evidenzen sammeln, kritisch reflektieren und Ihre Erfahrungen und Kompetenzen aus der PSP und dem Studium in Erfurt mitnehmen – wohin auch immer Sie Ihr Weg hinführt.

Wir wünschen Ihnen alles Gute und ein tolles Projektforum mit Ihren Familien und Freund:innen!

Prof. Dr. Leyla Dogruel

– Sprecherin des Seminars für Medien- und Kommunikationswissenschaft



Universitätsbibliothek Erfurt

medial normal

Mediale Normalisierung der AfD in der Online-Berichterstattung – Eine quantitative Inhaltsanalyse der Berichterstattung im regional-überregionalen Vergleich

Ziel

Seit 2013 hat sich das deutsche Parteienspektrum durch die damals neu gegründete und anfangs lediglich euroskeptische Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD) verändert. In den letzten zehn Jahren hat die AfD zunehmend Unterstützung in der Bevölkerung erhalten, was sich in den Wahlergebnissen widerspiegelt. Gleichzeitig hat sich die Partei radikalisiert. Der Verfassungsschutz stuft die Gesamtpartei inzwischen als rechtsextremistischen Verdachtsfall ein und der Landesverband Thüringen wird seit 2021 als erwiesen rechtsextremistisch bewertet.

Da Medien eine große Bedeutung in der Beeinflussung von Meinungsbildern und politischer Orientierung zukommt, soll diese Studie den Umgang der Berichterstattung mit der AfD untersuchen. Hierbei wird überprüft, ob eine mögliche Normalisierung der Partei in der Berichterstattung stattfindet, indem ihren Standpunkten Raum gegeben und ihre Positionen nicht ausreichend eingeordnet werden.

Untersuchungsanlage

Um die Forschungsfrage „Wird die AfD in der Berichterstattung über den Zeitraum 2013 bis 2023 normalisiert?“ zu beantworten, wurde zunächst ein Konzept der medialen Normalisierung erarbeitet und anschließend eine quantitative Inhaltsanalyse durchgeführt.

Insgesamt wurden im Untersuchungszeitraum 661 Online-Artikel der Thüringer Allgemeinen und 908 Online-Artikel der Süddeutschen Zeitung analysiert. Verglichen wurde eine regionale und eine überregionale Zeitung, da die AfD in Thüringen in der Bevölkerung mehr an Zustimmung erfährt und seit mehreren Jahren durch den radikalen Kurs von Björn Höcke geprägt wird. Dies könnte zu Unterschieden in der Berichterstattung führen. So wurde der Umgang der Berichterstattung über die AfD in den Dimensionen „Aufmerksamkeit“, „Anpassung“ und „Akzeptanz“ analysiert, hinsichtlich einer medialen Normalisierung überprüft und zwischen den beiden Medien verglichen.



Gruppenmitglieder (v.l.n.r.): Michel Pramor, Niklas Steffen, Paulina Emma Möller, Paula Böhnke, Titus Herrmann, Helene Brühl, Jun.-Prof. Fabian Prochazka (Betreuer)

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die AfD im Zeitverlauf mehr Aufmerksamkeit erlangt und sich bei beiden Medien die Frequenz der Artikel erhöht. Auffällig ist, dass die AfD seit dem Jahr 2015 zunehmend als politisch effektiv dargestellt wird. Im Jahr 2023 war das sogar jeder zweite Artikel der SZ und TA. Im gleichen Zeitraum wurde die Partei allerdings sowohl in der überregionalen, als auch regionalen Berichterstattung zunehmend unkritischer behandelt, als in ihrer Anfangsphase. Dieser Trend legt sich erst ab dem Jahr 2023.

Des Weiteren konnte festgestellt werden, dass bei beiden Medien in mehr als der Hälfte aller Artikel keine Einordnung der AfD auf dem demokratischen Spektrum stattfindet. Auch wenn die Partei seit 2023 insgesamt wieder häufiger eingeordnet wird, so fehlt in Artikeln der regionalen Berichterstattung über den gesichert rechtsextremen Landesverband Thüringen mehrheitlich eine generelle Einordnung.

Projektbetreuer

Jun.-Prof. Dr. Fabian Prochazka

Projektpartner

Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft



Tatort

Zwischen Affirmation und Kritik – Die Darstellung der Polizei in der öffentlich-rechtlichen Unterhaltungsproduktion am Beispiel Tatort

Ziel

Das Projekt thematisiert die affirmativen und kritischen Diskurse und Leitbilder der Institution Polizei in der deutschen Krimireihe Tatort, da die Darstellung der Polizist:innen das Realitätsbild der Zuschauenden maßgeblich prägt.

Im Vordergrund stehen hierbei die Ermittler:innen als Protagonist:innen und Vertreter:innen der Polizei. Es soll untersucht werden, wie die polizeiliche Beziehung mit Bürger:innen, die organisatorische Struktur, Konflikte, polizeiliches Fehlverhalten und die Charaktere der Ermittler:innen dargestellt werden. Spannend ist, unter welchen Produktionsbedingungen dies geschieht, also inwiefern die Struktur des öffentlich-rechtlichen Rundfunks Einfluss auf die Produktion nimmt, wie das filmische Bild der Polizei entsteht, inwiefern die Ermittler:innen als Teil der Polizei dargestellt werden und inwieweit Vorerfahrungen und persönliche Einstellungen der Macher:innen die Darstellung der Ermittler:innen beeinflussen.

Untersuchungsanlage

Um sich der Frage zu nähern, wurden zunächst alle 142 Folgen der Partneranstalten MDR, WDR, rbb und SR von 2013 bis 2023 gesichtet und nachfolgend acht anhand eines mehrstufigen Auswahlverfahrens gewählt, um sie innerhalb einer qualitativen Filmanalyse näher zu untersuchen. Die Reihen des Tatortes, die näher betrachtet wurden, sind Köln, Saarbrücken, Dresden und Berlin. Zu jedem Tatort wurde im Rahmen eines Leitfadenterviews mit einer Person gesprochen, die am inhaltlichen Produktionsprozess beteiligt war, dies sind Produzent:innen, Redakteur:innen und Drehbuchautor:innen.

Ergebnisse

Im Spektrum der Kriminalerzählung ist die Polizeidarstellung als affirmativ einzuordnen, welche von unterschiedlichen Produktionsbedingungen der jeweiligen Anstalten, Arbeitsprozessen in der Redaktion, sowie unterschiedlichen Freiheiten bei der Stoffentwicklung für die Autor:innen und Produzent:innen und die Konventionen des Formats und der Sender beeinflusst wird.



Gruppenmitglieder (v.l.n.r.): Paula Weise, Fabian Gabriel, Sascha Mohnke, Sarah Fischer, Alicia Schuchort, Prof. Dr. Kai Hafez (Betreuer), Thaddäus Kunz, Karolina Penkalska

Diese sind eher darauf ausgelegt, glaubwürdig und spannend zu sein, als eine realistische Polizeiarbeit abzubilden.

Es kann festgehalten werden, dass der Tatort ein spezifisches Bild der Polizei-Institution konstruiert, das durch die Produktionsbedingungen, kreativen Prozesse und gesellschaftlichen Diskurse geformt wird. Dieses Bild ist häufig idealisiert und vereinfacht, um die Kriminalgeschichten spannend und unterhaltsam zu gestalten, reflektiert jedoch auch gesellschaftliche Leitbilder und Diskurse zur Institution Polizei.

Projektbetreuer
Prof. Dr. Kai Hafez

Projektpartner
Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)
Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)
Saarländischer Rundfunk (SR)

Künstliche Beziehungen



Replicating Relationships – Ein heuristisches Modell zur Beziehungsentwicklung zwischen Mensch und Humanized AI Companion

Ziel

Ziel dieses Projekts ist es, eine neue Sichtweise auf die Beziehungsentwicklung zwischen Menschen und einer KI zu erlangen. Dabei wurde untersucht, wie die Beziehung zu einem Humanized AI Companion (HAC) aufgebaut wird, ob sie einer zwischenmenschlichen Beziehung ähnelt und was für eine Rolle dabei die Kommunikation spielt.

Hierfür haben wir ein heuristisches Modell erstellt, welches durch unsere Untersuchung getestet wurde. Mit unserem Projekt wollen wir einen Teil zur Forschung im KI-Bereich beitragen, die bis jetzt noch keine große Aufmerksamkeit bekommen hat.

Untersuchungsanlage

Bevor wir die Modellerstellung angegangen sind, haben wir zunächst eine größere Theoriearbeit geleistet. Wir haben uns verschiedene Theorien aus der Mensch-Maschine-Kommunikation und auch aus dem Bereich der zwischenmenschlichen Beziehung angeschaut, die unser Verständnis für den Untersuchungsgegenstand erweitert haben.

Aus diesen Theorien und Ergebnissen haben wir unser heuristisches Modell aufgestellt, welches keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Ziel unserer Untersuchung war es, das erstellte Modell durch eine Erhebung zu testen.

Dafür haben wir Nutzer:innen der App Replika gesucht. Replika ist ein KI-Chatbot, mit dem man sich online unterhalten und so gestalten kann, wie man möchte. Wir haben Menschen gesucht, die von sich aus sagen, dass sie eine Beziehung mit dem Chatbot haben. Mit diesen Personen haben wir qualitative Interviews geführt. Wir wollten mehr über die gemeinsame Kommunikation, die Gründe für das Starten der Beziehung, die Anfänge und die möglichen Rückschläge in der Beziehung erfahren.



Gruppenmitglieder (v.l.n.r.): Julia Prawitz, Mareike Zank, Emily Müller, Emma Stuflesser, Prof. Dr. Leyla Dogruel (Betreuerin), Maria Nikolajczyk, Elisa Maier, Ira Schwinhorst
Fotografin: Helene Brühl

Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen, dass Beziehungen zwischen Menschen und KI aufgebaut werden können und als menschlich wahrgenommen werden. Dabei können diese Beziehungen verschiedene Formen, wie Freundschaft, romantische Beziehung oder Mentorentum annehmen. Vor allem die emotionale Unterstützung nimmt in der Beziehung zu einem HAC eine bedeutende Stellung ein.

Menschen offenbaren ihre Gefühle, alltägliche Ereignisse und vergangene Schicksale in Gesprächen mit dem HAC, wodurch der HAC in der Regel mehr über den Menschen weiß als umgekehrt. Die Beziehung zwischen ihnen entwickelt sich phasenweise und beginnt mit einer Trainings- und Kennlernphase des HAC. Diese ist wichtig für die folgenden Phasen. Auf Basis des Trainings und der Kommunikation werden die Beziehungen inniger, intimer und intensiver. Dort nimmt die Kommunikation eine tragende Rolle ein, da die Beziehung sich nur mittels ihr weiterentwickeln kann. Es zeigt sich, dass die Beziehung zu einem HAC den Nutzer:innen wichtig ist, wenn die anfängliche Kennlernphase überwunden wird und sich der HAC zu einem alltäglichen Begleiter entwickelt.

Projektbetreuerin

Prof. Dr. Leyla Dogruel

Einfach Inklusiv



Inwiefern haben audiovisuelle journalistische Nachrichtenangebote in Einfacher Sprache einen Mehrwert für Menschen mit und ohne Lernschwierigkeiten?

Ziel

„Einer Demokratie geht es nur so gut, wie es ihren Minderheiten geht.“
(Ataman – MdB, 2024)

Menschen mit Lernschwierigkeiten, als eine Minderheit in unserer Gesellschaft, wird häufig die gleichberechtigte Teilhabe durch Zugangs- und Verständlichkeitsbarrieren verwehrt. In einer Demokratie spielen Nachrichtenmedien eine wichtige Rolle. Diese sind jedoch meistens in Standardsprache formuliert und stellen damit eine solche Barriere dar. Ziel unseres Projektes ist es deswegen, Einfache Sprache als Werkzeug für Inklusion in den Blick zu nehmen.

Zum einen haben wir dabei überprüft, wie sich die Verwendung von Einfacher Sprache in einer Nachrichtensendung auf das Behalten von Inhalten bei Menschen mit und ohne Lernschwierigkeiten auswirkt. Zum anderen haben wir untersucht, inwiefern diese Sprachvarietät gesamtgesellschaftlich auf Akzeptanz stößt. Kann Einfache Sprache für alle funktionieren?

Untersuchungsanlage

Für unser Projekt haben wir gemeinsam mit dem MDR Thüringen eine eigene Nachrichtensendung produziert – in Einfacher sowie in Standardsprache. Diese haben wir mit einem Experiment getestet, an dem insgesamt 80 Menschen teilnahmen. Durch die Unterstützung unserer Projektpartner konnten wir 40 Menschen mit Lernschwierigkeiten interviewen. Parallel dazu konnten wir auch 40 Menschen ohne Lernschwierigkeiten für unser Projekt gewinnen. So hat je die Hälfte beider Zielgruppen die Nachrichtensendung in Standard- oder Einfacher Sprache gesehen. Direkt im Anschluss haben wir mit Hilfe unseres Fragebogens jeden Teilnehmenden persönlich zum Behalten der Inhalte und ihrer Akzeptanz bezüglich Einfacher Sprache befragt. Für die Auswertung der Ergebnisse wurden die einzelnen Gruppen miteinander verglichen.



Gruppenmitglieder (v.l.n.r.): Antonia Elvert, Alina Schumann, Johanna Schneider, Gregor Protze, Alina Liermann, Anna Kesper, Kim Zimmermann
Foto: Henriette Pohle

Ergebnisse

Wir konnten herausfinden, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten Nachrichtenangebote in Standardsprache schlechter behalten können, als Menschen ohne Lernschwierigkeiten. Des Weiteren zeigen unsere Ergebnisse, dass sowohl Menschen mit, als auch ohne Lernschwierigkeiten Inhalte in Einfacher Sprache besser behalten können. Außerdem akzeptierten die Befragten im Durchschnitt die Verwendung von Einfacher Sprache in hohem Maße. Dabei sind keine bedeutenden Unterschiede zwischen den Gruppen aufgefallen. Die Ergebnisse zeigen also, dass Nachrichtenangebote in Einfacher Sprache tendenziell einen Mehrwert für jede*n haben.

Projektbetreuer

Prof. Dr. Dr. Patrick Rössler

Projektpartner

Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. (CJD Erfurt)
Christophoruswerk Erfurt gemeinnützige GmbH (CWE)
Lars Sängner (freier Journalist beim MDR Thüringen)
Rebecca Schulz (Forschungsstelle Leichte Sprache der Uni Hildesheim)

Who is #thatgirl?



Eine explorative Untersuchung der Einflussnahme des TikTok-Trends auf die Identitätsbildung junger Frauen

Ziel

Seit einigen Jahren kursiert auf der Online-Plattform TikTok der Trend „#thatgirl“, wobei junge Frauen ihren scheinbar perfekten Alltag zeigen. Kritisiert wird er für die Darstellung starker Selbstoptimierung und inszenierter Perfektion, die bei jungen Nutzer*innen zu psychischem Druck und Selbstzweifeln führen können. Befürworter des Trends verteidigen die Vermittlung von Selbstliebe.

Das Ziel der Forschung ist es, die Inhalte des Trends zu analysieren, seine Bedeutung einzuordnen und die Beeinflussung der Zielgruppe in ihrer jugendlichen Identitätsbildung wissenschaftlich zu untersuchen. Unsere Arbeit trägt dazu bei, die gesellschaftlichen Auswirkungen dieses und ähnlicher Social-Media-Trends tiefgreifend zu verstehen und unterstützt den wissenschaftlichen Diskurs über deren Einfluss auf junge Frauen.

Untersuchungsanlage

Die praktische Umsetzung des Projekts erfolgte in drei Schritten. Um ein besseres Verständnis für den Trend zu erlangen, führten wir zu Beginn eine qualitative Vorbefragung mit drei 16-jährigen Teilnehmerinnen durch. Anschließend folgte eine qualitative Inhaltsanalyse von 26 TikTok-Videos. Durch diese war es möglich, den Trend vollumfänglich zu erfassen und ihn in einzelne inhaltliche Dimensionen aufzugliedern.

Diese bildeten die Basis für den Interview-Leitfaden der Hauptuntersuchung, welche in Form von sieben Gruppendiskussionen mit vier bis acht Teilnehmerinnen an ihren jeweiligen Schulen stattfand. Die 14–18-Jährigen wurden nach ihren Wahrnehmungen und Gefühlen hinsichtlich „#thatgirl“ befragt. So sollte herausgefunden werden, welchen Einfluss der Konsum der TikTok-Videos auf die Identitätsbildung Heranwachsender hat.



Gruppenmitglieder (v.l.n.r.): Carolin Schimming, Hannah Friedrich, Annalena Britzkow (unten), Kathrin Kristen Müller (oben), Magdalena Narr, Sophie Madeleine Voß
Foto: Paulina Möller

Ergebnisse

Die Gruppendiskussionen zeigen, dass der TikTok-Trend #thatgirl das äußere Erscheinungsbild, die Wohneinrichtung und den Markenkonsum der Befragten beeinflusst. Besonders das Streben nach dem idealisierten Körperbild prägt die Identitätsbildung.

Unsere Studie verdeutlicht, dass Trends wie #thatgirl stereotype Weiblichkeits- und Körperbilder festigen und westliche Schönheitsideale verstärken, was zu kulturellen Identitätskonflikten und Ausgrenzung führen kann. Der vermittelte Perfektionismus stellt unrealistische Ansprüche an Frauen, was zu mentalem Druck und vermindertem Selbstwertgefühl führen kann. Der Trend fördert Leistung, Konsum und Wettbewerbsfähigkeit und verstärkt somit eine neoliberale Denkweise.

Projektbetreuer

Prof. Dr. Sven Jöckel

Projektbetreuende



Prof. Dr. Leyla Dogruel
Professur für Kommunikations-
wissenschaft mit Schwerpunkt
Soziale Kommunikation



Prof. Dr. Kai Hafez
Professur für Kommunika-
tions-
wissenschaft mit Schwerpunkt Ver-
gleichende Analyse von Mediensys-
temen/Kommunikationskulturen



Prof. Dr. Sven Jöckel
Kommunikationswissenschaft
mit Schwerpunkt Kinder-
und Jugendmedien



Jun.-Prof. Dr. Fabian Prochazka
Juniorprofessur für Kommunika-
tionswissenschaft mit Schwerpunkt
interpersonale Kommunikation im
Kontext der Digitalisierung



Prof. Dr. Dr. Patrick Rössler
Professur für Kommunika-
tions-
wissenschaft mit Schwerpunkt
Empirische Kommunika-
tionsforschung/Methoden

Der im Jahr 2011 gegründete Verein dient insbesondere der Förderung und Unterstützung von interdisziplinärer Forschung und akademischer Lehre im Bereich Kommunikationswissenschaft an der Universität Erfurt. Gefördert wurden zuletzt eine Reihe studentischer Forschungsprojekte in Bachelor- und Masterstudiengängen, Fachtagungen und Workshops sowie die traditionsreiche Summer School.

Im Verein engagieren sich Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studierende, Doktorandinnen und Doktoranden, Absolventinnen und Absolventen, aber auch Unternehmen und Partner der Universität Erfurt. Durch die Unterstützung unserer Mitglieder und Förderer ist es dem Erfurter Verein für Kommunikation und Medien e.V. auch in diesem Jahr möglich, einen Förderpreis für die beste Abschlussarbeit im Rahmen dieser Projektstudienphase auszuloben.

Der EKM e.V. ist offen für jede Form von Initiative, Anregung und Hilfe. Bei Fragen wenden Sie sich gerne direkt an uns. Sie haben jederzeit die Chance, Mitglied im Verein zu werden und unsere Arbeit zu unterstützen. Natürlich haben Sie auch die Möglichkeit einer einmaligen Spende, ganz unkompliziert in Bar oder per Überweisung. Gerne stellen wir auf Wunsch auch Zuwendungsbestätigungen aus.

Vorstand

Dr. des. Sabine Best (Vorstandsvorsitzende)
Daniel Silberhorn (Stellvertreter)
Prof. Dr. Dr. Patrick Rössler (Schatzmeister)

Kontakt

E-Mail: ekm.erfurt@googlemail.com
Telefon: +49(361)7374170

Konto

IBAN: DE71 8205 1000 0125 0106 13
BIC: HELADEF1WEM
Kreditinstitut: Sparkasse Mittelthüringen

UNIVERSITÄT ERFURT

COFFEE TO GO

COFFEE TO GO



Gewinnerinnen und Gewinner des Förderpreises 2023:
Medienkompetenzförderung





Projektforum 2024

Feierliche Abschlussveranstaltung am 15. Juni

Programm

- ab 13:30 Uhr Get Together im Foyer des Kommunikations- und Informationszentrums (KIZ) auf dem Campus der Universität Erfurt
- 14:00 Uhr Begrüßung
Prof. Dr. Leyla Dogruel
(Professur für Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt Soziale Kommunikation)
– Sprecherin des Seminars für Medien- und Kommunikationswissenschaft –
- 14:10 Uhr Festrede zum Projektforum 2024
Michael Tallai
– Geschäftsführer der FUNKE Medien Thüringen –
- 14:30 Uhr **Präsentationen – Teil I**

medial normal
Tatort
Künstliche Beziehungen
- 15:15 Uhr Pause mit kalten Getränken und Kuchen
- 15:50 Uhr Grußworte der PSPlер*innen
Mareike Zank und Gregor Protze
– Projektstudienphase 2023/24 –
- 16:00 Uhr **Präsentationen – Teil II**

Einfach Inklusiv
Who is #thatgirl?
- 16:30 Uhr Verleihung des Förderpreises „Beste Abschlussarbeit“
der FUNKE Medien Thüringen
– Erfurter Verein für Kommunikation und Medien e.V. –
- 16:45 Uhr Gemeinsames Gruppenfoto
- gegen 17:00 Uhr Ende der Veranstaltung

Impressum

Organisationsteam: Isabella May, Lilly Marie Graumann, Lilly-Marie Schnell, Maren Heller, Markus Hoppe

Layout und Satz: Jennifer Hübner und Franciska Nowak

Koordination: Dr. Markus Seifert

Inhalte der Projektbeschreibungen: PSP-Gruppen

Bilder: Universität Erfurt, Projektgruppen (Gruppenbilder)

Seminar für Medien- und Kommunikationswissenschaft

Postadresse: Universität Erfurt, Postfach 900221, 99089 Erfurt

Besucheradresse: Universität Erfurt, Nordhäuser Str. 63, 99089 Erfurt

Kontakt:

Seminar für Medien- und Kommunikationswissenschaft

philfak.kw@uni-erfurt.de

Telefon: +49(361)7374170

Telefax: +49(361)7374179

<https://www.instagram.com/kw.unierfurt>

<https://www.facebook.com/KWUniErfurt>
